

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 56.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Zweite Ausgabe

Mittwoch, 3. Februar 1915.

Druckerei der Halle'schen Zeitung, Druckstraße 11/12, Halle (Saale).
Verleger: Max Kugel, Halle (Saale).
Redaktion: Max Kugel, Halle (Saale).

Verleger: Max Kugel, Halle (Saale).
Redaktion: Max Kugel, Halle (Saale).
Druckerei der Halle'schen Zeitung, Druckstraße 11/12, Halle (Saale).

Mit allen Mitteln gegen England.

Die Unterseeblockade gegen England.

Die deutschen Unterseeboote in der Britischen See.

W. L. B. Die Dampfer „Arcus“ und „Ava“, die gestern in Greenhithe anlangen, waren Teil einer deutschen Unterseeboote in der Britischen See zum Opfer gefallen. Die „Ava“ fuhr von Liverpool nach Glasgow. Etwas in der Höhe von Wrennaby, mehrere Meilen vom „Arcus“ entfernt, als zwischen beiden Schiffen ein heftiges Zusammentreffen stattfand, war jedoch so fehr mit einem dritten Schiff verwickelt, daß die beiden Dampfer unbeschädigt davonkamen.

Dampfmaschinenwerke in der Britischen See eingestellt.

W. L. B. Amsterdams, 2. Febr. „Meinung von den Docks“ neben aus London, daß infolge der Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Britischen See zwei Dampfmaschinenwerke eingestellt worden seien. Der übrige Dienst würde in der gewohnten Weise aufrechterhalten.

Unterseebootbau für England.

Wie dem „Germania Herald“ aus Montreal berichtet wird, ist dort ein ganzes Geschwader von Unterseebooten für die britische Marine im Bau begriffen. Eine Bestellung auf 20 Unterseeboote nach britischen Plänen ist bei der Canadian Waters Co. in Montreal eingelaufen, und die Arbeit an zehn der Fahrzeuge hat bereits ihren Anfang genommen. Die Firma ist eine Anzeigengesellschaft der englischen Schiffbauunternehmung Vickers Sons & Maxim, die den ersten Dreadnought und viele andere starke Schiffe für die Admiralität gebaut hat. Es wird sehr beachtet, daß die Arbeit für die Unterseeboote nicht identisch mit der Bestellung ist, die Lordes Schatzamt in Vethlehem (Pennsylvania) vor Kurzem von der britischen Regierung erhielt, aber nicht ausführte, weil die Regierung in Washington darin einen Neutralitätsbruch erkannte.

Englische Verleumdung.

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“. Staatssekretär v. Tirpitz kam der großen britischen Flotte nichts anhaben und schied jetzt seine Marine aus, um Englands Brot zu besorgen. Gläubt der Chef der deutschen Flotte wirklich, daß er Großbritannien auf die Knie zwingen wird, wenn er einige Handelschiffe verliert? Es ist ein Monat her, seit Herr v. Tirpitz seine Drohung ausbrach, und seitdem wurden nur einige kleine Schiffe verliert. Und wenn er drei Duzend, 300 Schiffe in den Grund bohrt, wird seine Politik doch fehlschlagen. Die Verstärkung der Handelschiffe der ersten Seemacht ist ein Eingeständnis der eigenen Schwäche und bedeutet nichts anderes, als daß der Feind im eigenen Seefriede keine Fortschritte macht. Wenn die Deutschen die englischen Kriegschiffe verlernen könnten, so würden sie nicht ihre Zeit auf kleine Handelschiffe verschwenden. Deutschland schadet sich dadurch selbst, denn je weniger britische Schiffe verfügbar sein werden, desto mehr neutrale Schiffe werden die Verbindungen benötigen. Deutschland wird dann nicht in der Lage sein, die notwendigen Schiffe für seinen Lebensbedarf aufzutreiben, denn England hat die längere Weile und den größeren Kredit. Kein Unterseeboot lüßt die Nordsee mit ihren Minen und anderen Gefahren auf, wenn er Ladung für die britischen oder französischen Häfen bekommen kann.

Englische Stimmen.

W. L. B. „Daily Chronicle“ meldet in einem Bericht aus Fleetwood: Daß der deutsche Unterseebootsdienst ebenso mager wie die Flotte ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Man kann es überall von britischen Seeoffizieren hören. Es ist um so angenehmer, daß zu folgen, als die Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote stets vornehm und sportsmännisch vorgehen. — „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Die Verleumdung dreier englischer Schiffe an der Küste von Venezuela ist eine Epiphyse, die zum Nachdenken einläßt. Die Operationen wurden bei hellem Tage und in einer der Haupthandelsstraßen des großen Liverpooler Hafens ausgeführt. Der Aktionismus dieser Boote ist bedeutend größer, als vor dem Kriege angenommen wurde. Es fragt sich, ob Deutschland über eine genügende Anzahl von Tauchbooten verfügt, um diese genaue Kontrolle mit allerlei Gefahren verbunden ist, großartig durchzuführen. Man darf auch nicht vergessen, daß alle Schiffe klein und von geringer Fahrgastkapazität waren. Die Tauchboote haben selbst keine große Fahrgastkapazität und besitzen nur kleine Kanonen. Sie würden also vermutlich schnell, gut beschützten Schiffen nichts anhaben können. Dafür ist eigentlich schon der ungenügende Truppentransport nach dem Festlande ein genügender Beweis. Wenn der Verlust der deutschen Unterseeboote ernstliche Folgen zeitigen sollte,

Deutschlands Maßnahmen gegen englische Truppentransporte nach Frankreich.

Berlin, 2. Febr. In seiner heutigen Ausgabe wird der „Meißner“ und „Staatsanzeiger“ folgende amtliche Veröffentlichung bringen:

Berlin, 1. Februar 1915. Bekanntmachung. England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, erhebliche Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(gez.): Bohl.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. B. Wien, 2. Febr. Amtlich wird verlautbart 2. Februar 1915, mittags: Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofner, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Generalstabsbericht.

W. L. B. Konstantinopel, 2. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Letztlich bedrückte Zusammenstöße der letzten Tage auf der kaukasischen Front hatten einen für unsere Truppen erfolgreichen Ausgang. Eine feindliche Abteilung, welche unsere Truppen bei Armin angegriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ, als sie verjagt wurde, viel Kriegsmaterial in unseren Händen. In der Gegend von Awna übergriffte in der Nacht vom 30. Januar eine kleine Abteilung zwei hinter Einzelbrücken verstreute feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage verjagte der Feind unter dem Schutze von Kanonenbooten in der Umgebung zu landen, wurde aber unter Zurücklassung zahlreicher Toten, darunter eines Hauptmanns und eines Unteroffiziers, zurückgeworfen.

so müßte ein Convoysystem eingeführt werden. Man weiß bereits, daß schnelllebende Verstärker einen guten Schutz gegen Tauchboote bilden. Das letzte Mittel wäre, die britischen Schiffe unter neutrale Flagge zu stellen. Die Leute, die im Falle der „Dacia“ eine drohende Aktion anfümpfen, bezüglich der britischen Rechte gegen den internationalen Handel extreme Standpunkte einnahmen, sollten ihre Ansichten gegenüber der Unterseebootsfrage einer Revision unterziehen. Die Blockade durch Tauchboote könnte beim nächsten Kriege verwirklicht werden. Sie würde für uns auf der Insel weit ernstlicheren Umfang annehmen, als für ein Reich mit Verbindung zu Lande.

W. L. B. Die „Times“ schreibt: Die Bevölkerung Englands darf nicht vergessen, daß die deutsche Admiralität mit dem Unterseebootsdienst beschäftigt, die englische Bevölkerung aufzuregen und der Admiralität Schwierigkeiten zu bereiten. Daher muß gegen jeden Versuch, die öffentliche Meinung gegen die Admiralität zu verhetzen, Widerstand geleistet werden. Das Votum empfiehlt den Handelschiffen, den Kampf mit den Unterseebooten aufzunehmen, indem sie versuchen sollen, in voller Fahrt das Boot in den Grund zu fahren. Sie möchten dem Befehle des Unterseeboots keine Folge geben, sondern mit Schnelligkeit dem Kampfplatze entziehen.

Stimmen aus dem Ausland.

W. L. B. Wien, 2. Febr. Auch die heutigen Blätter messen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den britischen Gewässern eine große Tragweite bei und erklären, Deutschland sei im Begriff, juristische Regelungen zu üben und England an dem zu betrafen, womit es länderge. — Das „Freidenkerblatt“ sagt: Wenn England in Gefahr gerät und erleidet, was seinem Gegner zugebracht war, dann kommt trotzdem die Menschlichkeit zu Worte, in deren Namen die beständigen Proteste erhoben werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus: Von den für die Bewohner Albions unerhörten bisherigen drei Schrecknissen dieses Krieges, dem Bombardement der jungfräulichen Küste durch U-Boote, der Beherrschung des Luft- und des Unterseeboots, und die letzte Art der deutschen Kriegführung wohl die begreiflichste Befürchtung hervor. Eine lange und dauernde Unterbrechung der Einfuhr würde in England trotz der aufgestellten Vorräte unbedingt zur Katastrophe führen.

Das „Amsterdamer „Algemeen Handelsblad““ schreibt: Das fähige Aufstreben deutscher Unterseeboote, die an der Ostküste Englands zwischen Liverpool und Dover auf englische Schiffe Jagd machen und schon verschiedene Fahrzeuge in den Grund geholt haben, hat in England große Aufregung hervorgerufen. Dieser war die Gefahr von Lebensmitteln für das verarmte Königreich gefährdet. Die einzelnen deutschen Kreuzer, die auf dem Ocean gegen die englischen Kaufschiffe etwas unternehmen konnten, sind vermindert und nur die „Kaiserin“ in noch frei auf dem Weltmeer und ist dann auch von sich hören. England, das alle Zufuhr von Lebensmitteln und von anderen Artikeln für die Industrie nach Deutschland abschneidet und dadurch versucht, das deutsche Volk auszugungeln, und seine Industrie stillzuliegen, kann doch immer frei einführen, was es für seinen Lebensunterhalt und für seine Industrie nötig hat. Die können deutschen Unterseeboote jedoch nun den englischen Seehandel nach Möglichkeit zu lähmen. Sie greifen im Atlantischen Ocean jetzt die englischen Kaufschiffe an und können sie, da sie nicht in einem beschränkten Hafen gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt werden können, in den Grund, wodurch sie der Befähigung die Möglichkeit gegeben haben, die Schiffe zu verhaften.

Die fleischlose englischfreundliche „Trib“ sagt: Gegenüber der ertüchtlichen Aktivität der deutschen U-Boote in U-Unterseeboote steht die ebenso unbegreifliche Müßiggangigkeit der britischen Luft- und Unterseeboote, deren Erfolge in diesem Kriege minimal sind.

W. L. B. Kopenhagen, 2. Febr. „Politiken“ sagt in einem Leitartikel: Der neue Unterseebootskrieg erweist in dem neutralen Norwegen, das Schwermilitär für die neutrale Schifffahrt befristet werden. Selbstverständlich kann man es der deutschen Flotte nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln den Handel Englands zu lähmen sucht. England will Deutschland aushungern, Deutschland antwortet darauf: Regallos ist nur, ob Deutschland mit den vorhandenen Seestreitkräften über genügend Mittel verfügt, daß seine Maßnahmen gegen die englischen Handelschiffe fruchtbar haben.

W. L. B. Paris, 2. Febr. Der „Temps“ betont den Ernst der Lage, die durch die Tätigkeit deutscher Unterseeboote geschaffen ist, und schreibt: Ein Ereignis von größter Bedeutung hat den 30. Januar gekennzeichnet. Ein deutscher Unterseeboot drang an diesem Tage in die Britische See ein und dort eine Anwesenheit fand, indem es ein Handelschiff von über 3000 Tonnen in den Grund bohrte. Dies ist die erste Verwirklichung der Absichten der deutschen Admiralität, den Krieg gegen den englischen Handel mittels Unterseebooten durchzuführen und diese Aktion auf alle Territorialgewässer Großbritanniens auszudehnen. Die Deutschen haben dies Ziel planmäßig verfolgt: ihre Unterseeboote sind immer weiter vordringend, jetzt sind bis in die Britische See, d. h. in das Herz Englands. Der „Temps“ erklärt jedoch lächelnd: Deutschland verliere nur ungenügende Unterseeboote, die die lange Fahrt zum Angriff auf den englischen Handel unternehmen könnten.

Aus dem preussischen Etat.

W. L. B. Die „B. Hg.“ bringt Mitteilungen aus dem preussischen Etat für 1915. Danach stellt sich folgendes dar: Das Etatgesetz vom 1. März 1914 hat den Etat des laufenden Jahres um 20 518 011 Mark genommen und Ausgaben hatten eine Umlage des Reichsrenten, infolge der Verringerung des für allgemeine Staatszwecke bestimmten Reichsrenten der Eisenbahnverwaltung auf 210 v. v. des Reichsrenten-Umsatzes ist unter Kap. 88 a. Z. 2 des Etats der Eisenbahnverwaltung als Rücklage in den

Ausgleichsfonds die Summe von 38 416 700 Mark in Anschlag gebracht.

Abgehen von der Mähdage in den Ausgleichsfonds, stellen sich für das Etatsjahr 1915 die ordentlichen Einnahmen auf 4 768 746 829 M., die bauxen Ausgaben auf 4 522 682 000 M., die überflüssig im Arbinarium auf 236 114 500 M., die außerordentlichen Einnahmen auf 57 617 200 M., die einmündigen und außerordentlichen Ausgaben auf 255 815 151 M., der Zuschuß im Extraordinarium auf 197 697 851 M.

Der Überschuß im Ordinarium übersteigt mithin den Zuschuß im Extraordinarium um 38 416 700 M., und diese Summe entspricht der Mähdage in den Ausgleichsfonds.

Am 8. des Monats geht es nach den Vorarbeiten für das laufende Etatsjahr als Betrag, bis zu welchem zur vorübergehenden Befriedigung des Betriebsbedarfs der Generalstaatskasse Schenkungen ausgegeben werden dürfen, der Betrag von 1 000 000 M. eingesetzt worden, da auch für das Etatsjahr 1915 ein entsprechendes Bedürfnis zur Vorsehung der staatlichen Betriebsfonds besteht.

Die Liste der Verluste des „Blücher“.

Der Reichsminister der Marine geben zahlreiche Anfragen wegen der Verluste des „Blücher“ zu. Die Liste zur Zeit noch nicht bekannt und können erst nach dem Vergleich mit der englische Gefangenensicht geratene Berechnungen festgestellt werden. Erfahrungsgemäß ist diese Liste von der englischen Regierung erst in einigen Wochen zu erwarten.

Erklärungen Giolitti's.

Der römische „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief Giolitti's an den Abgeordneten Peano, worin er sich gegen alle Legenden wendet, und zwar gegen diejenige von seinen angeblichen Beziehungen zum Fürsten Bilibio und gegen eine andere, wonach man ihm die Ansicht aufschreibt, Italien müsse in jedem Falle und vollkommen neutral bleiben. Giolitti sagt in dem Briefe: Ich trenne den Fürsten Bilibio seit vielen Jahren und habe große Achtung vor seine Intelligenz und seinem Charakter. Ich habe in ihm kein fremde Italiens gefunden, der wohlüberlegten Betrug in erster Linie des Interesses seines Landes nachtrübe, wie es seine Pflicht ist. Ich habe Bilibio ein einziges Mal und traf ihn zufällig. Wir sprachen in rein akademischer Weise von den großen Ereignissen, aber ich äußerte mich wohl, in Vermutungen über die Haltung einzutreten, die Italien einnehmen müsse. Ich würde sonst gegen meine Pflicht verstoßen haben, und Bilibio begann ebenfalls nicht darüber zu sprechen, da er ein Mann ist, der niemals gegen das gute Gewissen verstößt. Was übrigens die Legende betrifft, daß ich für die Neutralität Italiens bin, so betrachte ich sicherlich den Krieg nicht als ein Glück, sondern als ein Unglück, wofür man sich nur dann entschließen, wenn es die Ehre oder die großen Interessen des Landes fordern. Ich habe es nicht für erlaubt, das Land aus Gründen des Gehüßis für andere Völker in einen Krieg zu ziehen. Für seine Gehüßis kann jeder sein Gebot von sich werfen, aber nicht dasjenige seines Landes. Aber falls es notwendig sein sollte, würde ich nicht zögern, mich für den Krieg zu erklären. Dafür habe ich den Vortritt geliefert. Es könnte sein und könnte nicht unvorteilhaft erscheinen, daß man während der gegenwärtigen Lage in Europa manches erreichen könne ohne Krieg, aber darüber kann sich derjenige, der nicht zur Regierung gehört, nicht ein vollständiges Urteil bilden. Was die Gerüchte über Verbindungen und Freundschaft betrifft, so halte ich derartige Ereignisse für nicht möglich. Ich habe die Regierung unterstützt und unterstütze sie noch.

Rob und Tadel von Regierungskreis.

Die Düsseldorf'sche Handelskammer nahm auf ihrer jüngsten Sitzung einstimmig eine Entschließung an, in der auf die neue der Wille des Handelswerks zum Ausdruck kam, auch weiterhin alle im Interesse des Vaterlandes notwendigen Opfer bereitwillig zu bringen. Der in der Veranlassung amwesende Regierung's-Präsident Dr. Krause hob lobend den bei den Sonderern auftretenden Geist großer Opferwilligkeit und schüchter Minderheiten hervor und stellte ihnen das Beispiel aus, daß sie die Erfordernisse der ersten Zeit vollständig erfüllt hätten. Dann er wandte sich der Herr Regierungspräsident mit ernstem Tadel an andere Bevölkerungskreise und führte dabei u. a. aus:

Wenn man täglich an unsere leeren Soldaten in den Schützengräben denkt und wenn man damit das Verhalten der Leute vergleicht, die die leidenschaftlichen Leben in Wirtschaftlichen hervor und stellen ihnen das Beispiel aus, daß sie die Erfordernisse der ersten Zeit vollständig erfüllt hätten. Dann er wandte sich der Herr Regierungspräsident mit ernstem Tadel an andere Bevölkerungskreise und führte dabei u. a. aus:

Überall in anderen großen Städten kann man heute leider die Beobachtung machen, daß dieser Tadel des Herrn Regierungspräsidenten von Düsseldorf auch für meine Volkskreise dort trifft. Es habe helfen unsere Behörden nicht etwas nach bei der Erziehung dieser leidenschaftlichen Leute zu zeitgemäßem Ernst? Ein früherer Schluß der Wirtschaften würde da sicher gute Wirkung tun, denn je später die Stunde, je ausdauernder bleibt das Leben und Treiben in den Soldaten zu werden. Gleichseitig könnte hierbei auch der mit Recht heute schwer indelnsmernten Vergewöhnung von Fahrungs- und Genusmitteln entgegengetritt werden.

Höchstpreise für Schweine und Schweißfleisch.

Man schreibt uns: Von verschiedenen Seiten wird die Forderung erhoben, es möchten für die Ermittelung von Schweinen angunsten der Gemeinden Höchstpreise festgesetzt werden, um die Bekämpfung von Darnern zu erleichtern, die ihre weitere Verwertung zur Fleischherstellung und der weiteren Verwertung übersehen. Man nimmt bei dieser Forderung an, daß die Befriedigung der Städte zum Schweinefleisch eine feste Preisfestsetzung erforderlich ist, so daß das Schweinefleisch sich hohe Marktpreise wird zugrunde legen müssen. Diese Befriedigung ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Trotzdem sprechen gewichtige Gründe gegen die Festsetzung von Höchstpreisen im Viehhandel. Ihre Ermulung würde naturgemäß lediglich das Lebendgewicht des Schweines

sein. Dieses ist aber bekanntlich im Viehhandel durchaus nicht allein für die Bewertung maßgebend, sondern die Qualität, die auf der Viehhändel der Marktmetode und der verwendeten Futtermittel beruht, fällt ebenfalls zwischen ins Gewicht. Man muß sich erinnern, welchen Wert aus diesem Grunde die in den letzten Jahren der Viehhändel nach Lebendgewicht entgegengesetzt haben. Es gilt daher als nicht wahrscheinlich, daß die Ermulung des Bundesrats nachträglich durch Höchstpreise für Schweine ergänzt wird. Eine andere Frage ist es, ob sich die Bestimmung, nach der für die Berechnung des Marktpreises der Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarkttage maßgebend sein soll, als praktisch erweisen wird. Unter Umständen liegen sich auch Durchschnittspreise für einen größeren Zeitraum der Berechnung des Marktpreises zugrunde legen.

Was nun die Frage der Höchstpreise für Schweinefleisch betrifft, so hat es allerdings den Anschein, als ob diese Einführung durch die zuständigen Behörden unermittelt werden wird, denn die gegenwärtige Preissteigerung enthält jeder Berechnung, da selbst bei sehr umfangreichen Abrechnungen durch die Gemeinden der Schweinebestand immer noch größer ist, als er den verfügbaren Futtermitteln sein dürfte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein Durchbruchversuch der Deutschen in Sicht? Haag, 2. Febr. Auf einen demnächst im Westen zu erwartenden großen Durchbruchversuch der Deutschen glaubt der militärische Mitarbeiter der „Times“ hinweisen zu müssen. Er betont die Wahrscheinlichkeit eines solchen Versuches, wodurch die Deutschen Paris zu erreichen hoffen, und schätzt die Anzahl der deutschen Mannschaften, die gegen die Franzosen und Engländer zusammengesogen würden, auf 2 250 000 Mann.

Wirkungen des Rückzuges von Solihou auf die französische Finanzwelt.

Der „Financial News“ schreiben in ihrem neuesten Wochenbericht der Pariser Börse, daß die moralische Wirkung des Rückzuges von Solihou noch immer nicht überbunden sei, da die gebrauchte Stimmung der Kapitalisten noch fortduere.

Währungsänderungen in französischen Meer.

Der „L'Humanité“ führt aus, daß ein endgültiger Sieg nur dann erreicht werden könne, wenn endlich den Währungsänderungen im Meer und in der Meerestiefe der Einbruch gemacht würde, und gibt allerlei Gerüchte zur Bestätigung ihrer Mitteilung wieder, die von zahlreichen Schmarobieren in der Antidantur sprechen, die am Rosten des Staates ungeheure Gewinne einheimen. Wenn diesen Währungsänderungen nicht abgeholfen würde, so würde man nicht mehr zu hoffen haben, auch wenn die Armeen von lauter Genies geführt würden.

Die Untauglichkeit der französischen Streckschiffen. Der „L'Humanité“ Paris, 2. Febr. Von 18 000 Stettelungsplätzen der Schiffsflotte 1916, deren Ausbesserung geltend in Paris beendet wurde, wurden ungefähr 12 000 tauglich befunden. Das Ergebnis deutet hinter dem der Jahresflotte 1915 zurück.

Verhinderung gefangener deutscher Offiziere nach französischen Anlein.

Der „Progress“ meldet aus Paris: Anzahl gefangener deutscher Offiziere sind von Paris nach der Rie de Als und der Rie de Metz übergeführt worden. Die Wohnorte ist darauf zurückzuführen, daß der Bürgermeister von Brivras den Kriegsminister benachrichtigt hat, daß die Offiziere in Brivras zu große Freiheit genießen.

Zusammenkunft der Dreiverbände-Finanzminister.

Der „L'Humanité“ Paris, 2. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Der russische Finanzminister und der englische Schatzkanzler Lloyd George sind hier eingetroffen. Sie haben ihre Unterredungen mit dem französischen Finanzminister Ribot und anderen Mitgliedern der Regierung heute begonnen.

Oesterreichs Krieg.

Die Offensive der Oesterreicher.

Margini berichtet im Mailänder „Secolo“ aus Varna, daß sich der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten von Polen nach Galizien verschoben habe, wo die Oesterreicher große Truppenverbände hätten, um eine energische Offensive zu unternehmen. (Z. 1.)

Große Verluste der Russen durch die Oesterreicher.

Die russische Zeitung „Wostok Wedomosti“ stellt den Beginn einer allgemeinen russischen Offensive an der österreichischen Front fest, um eine weitere Ausdehnung dieser Front zu erreichen. „Mietid“ und „Golos Moskwy“ führen aus: Ein mit überlegenen Kräften unternommen Vorstoß der Oesterreicher habe die Russen gezwungen, die Operationen gegen Varna einzustellen und sich um Tarnowo zu konzentrieren. Wähererzeitige österreichische Batterien hätten ein fürchterliches Feuer auf die Russen eröffnet und ein bauerisches Aufseerregiment sei vollständig aufgerieben worden. Die Verluste in den Kämpfen seien beiderseits unerhört. (Z. 1.)

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ermordung dreier Deutscher.

Der „L'Humanité“ Paris, 2. Febr. Ueber Südliche Versänge an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola, wobei drei Deutsche, ein höherer Bezirksbeamter und zwei Offiziere, auf vorzeitigem Gebiet getötet wurden, sind Mitteilungen in die deutschen Blätter gelangt. Die Nachrichten kommen vom Oktober 1914. Der Tod der drei Deutschen ist durch eine kurze amtliche Radiotelegraphische Mitteilung nummer 6 bestätigt. Ueber die näheren Umstände des Verfalls hat sich jedoch trotz vielfacher Versuche, mit Windstübchen Fälschung zu wehmen, noch nichts ermitteln lassen. Die Bemühungen zur Aufklärung der Angelegenheit, namentlich der Schuldfrage, werden fortgesetzt.

Demet soll in ein Arrenhaus.

Stockholm, 2. Febr. Laut Meldungen aus Schweden wird der gefangene Burengener Demet sehr human behandelt. Man beabsichtigt, ihn für getrocknet zu erklären, ihn für einige Zeit nach einem Hospital in Breroria zu bringen, um so seine Beseitigung zu vermeiden. (Z. 1.)

Vorläufige Truppenverfahrungen nach Angola.

Der „L'Humanité“ meldet aus Brissabor: Neue Truppenverfahrungen sind nach Angola abgegangen, wo die Deutschen noch immer einen großen Teil des Gebietes besetzt halten.

Ein Graf Krüger wegen Verrats angeklagt.

Der „L'Humanité“ Breroria, 2. Febr. Gegen Graf Krüger, Enkel des Reichspräsidenten Krüger und Parlamentsmitglied der Partei der Sozialisten, wird das Hauptverfahren wegen Verrats eröffnet werden.

Der Aufstand gegen die Engländer in Ostafrika.

Der „L'Humanité“ London, 2. Febr. Das Pressebüro meldet: Die Führer des Eingeborenen-Aufstandes in Ostafrika sind gefangen genommen. Man dürfe annehmen, daß der Aufstand unterdrückt sei.

Von jenseits des Kanals.

Bereitigen gegen kriegsgefangene deutsche Offiziere in England.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief, in dem darauf hingewiesen wird, daß die deutschen Offiziere in England keineswegs beständig festgehalten werden und die möglichen Freiheiten eingetampt erhalten, was in Berlin Grund gemacht habe. Der Schreiber fragt, ob die deutschen Behörden das zu bezagen nehmen und das Beispiel nachahmen und den englischen Offizieren und Soldaten, die in deutscher Kriegsgefangenschaft seien, ähnliche Freiheiten einzäumen wollten.

Gegen die Teuerung.

Der „L'Humanité“ London, 2. Febr. Das Organ der Londoner Arbeiterpartei, „Daily Citizen“, kündigt an, daß am 13. Februar in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden sollen.

Ausland.

Der Suezkanal offen!

Der „L'Humanité“ meldet aus London: Der Kanal für die Schifffahrt ist offen. Der Verkehr findet tagtäglich statt.

Die Schiffsanlaufbahn in amerikanischen Senat verlegt.

Der „L'Humanité“ London, 2. Febr. „Daily News“ meldet aus Washington vom 31. Januar: Das amerikanische Parlament hat sich für den Senat gegen die Verlegung der Schiffsanlaufbahn abgestimmt. Die Demokraten hatten angefragt, eine Verlegung würde erst eintreten, wenn die Zustimmung durchgeföhrt sei. Die Republikaner begannen hierauf die Diskussion, während der Senator S. M. D. erklärte, daß die Schiffsanlaufbahn in der Hand spielen und America in den Krieg hineingehen. Wenn die Zustimmung erfolgt werde, Schiffe angelaufen, müßte sich America auf einen Krieg mit vier Ländern geföhrt machen. Der Präsident ist offenbar enttäuscht, das Gesetz durchzuführen.

Der Korrespondent der „Daily News“ erklärt, der Bericht, daß die Verbündeten beim Anlauf deutscher und österreichischer Schiffe gegen den Kanal Einpruch erhoben hätten, sei unwichtig. Die Befehlungen, die gemacht wurden, seien nicht offizieller Natur. Das Schicksal der Schiffe wird also gescheitert annehmen, daß die Verbündeten Anläufe intensiver Schiffe, welche in gutem Glauben erlitten, nicht behindern wollten, da sie keinen offiziellen Einpruch erhoben hätten.

Der amerikanische Senat meldet aus Washington vom 1. Febr.: Staatssekretär Bryan hat es formell für unwichtig erklärt, daß irgend eine Regierung gegen die Welt über die Schiffsanlaufbahn protestieren würde, und betont, daß es auch unwahrscheinlich sei, daß eine Regierung protestieren würde, da das Gesetz nicht notwendig diplomatische Fragen zur Folge haben müßte. Er sagte: Wir nehmen an, daß die Vollmacht, die dem Präsidenten und denen gegeben wird, die mit ihm zusammenwirken, mit der nötigen Macht für die Vollführung der Aktion ausgereicht werden wird.

Der amerikanische Senat meldet aus Washington: Der Senat hat die Debatte über die Schiffsanlaufbahn verlegt, nachdem Senator Clarke (Demokrat) beantragt hatte, daß die Bill an die Handelskommission zur nachträglichen Beratung zurückverwiesen werde.

Unzulängliche Lage der Landwirtschaft in Transvaal.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Die Lage der Landwirtschaft in Transvaal ist sehr ungunstig. Nachdem im vorigen Jahre die Ernte schlecht ausgefallen war, wurden diesmal alle an Fruchtbarkeit gelagerten Felder in der schlimmsten Weise durch die Entziehung von Nährstoffen durch die aufständischen Buren und die niedrigen Marktpreise. Die Regierung hat vorübergehend den überflüssigen Export von Kaffer verboten.

Kleine Nachrichten.

Das Vergehen des braunschwedischen Erbherrn.

Der „L'Humanité“ Braunschweig, 2. Febr. Ueber das Vergehen des Erbprinzen wird folgendes mitgeteilt: Dem im geistlichen Stande gebliebenen Erbprinzen ist ein Vergehen an dem Hofe der Braunschweiger, das die Verurteilung durch den Hofgericht zu lebenslänglicher Haft, Prof. Langstein, Dr. Albrecht.

Der Reichskanzler bei den Wählern.

Der „L'Humanité“ erfährt: Der Reichskanzler wurde kürzlich im Felde beim 3. Armee-Korps, dessen militärische Truppen sich bei Solihou aufgegeben haben. Herr v. Bethmann-Sollweg war Gast des Generals v. Lothow und besuchte die ihm als Minister bekannten Rekruten in ihren Stellplätzen.

Empfang des Reichskanzlers durch den König von Bayern.

Der „L'Humanité“ München, 2. Febr. Der König von Bayern hat den Reichskanzler Dr. Bethmann-Sollweg in Audienz empfangen.

Reichstagswahlresultat.

Hamburg, 2. Febr. Am 1. Febr. sind die Wahlergebnisse bei der Reichstagswahl am 29. Januar 1915 im Wahlkreis Hamburg 3 wurden bei 212 403 Wahlberechtigten auf 61 661 gültige Stimmen abgegeben. Siervon entfielen auf 41 Parteimitglieder der Sozialdemokratischen Partei (Soz.) 41 583 Stimmen. Der Restteil waren 63 Stimmen.

Deutsche Freiwillichen steigen auf.

Der „L'Humanité“ Berlin, 2. Febr. Auf militärischen Ausbildungsstellen werden von den ersten Tagen an, was die Besetzung an den Fronten von einem bei Berlin gelegenen Militärklub Freiwillichen aufgefunden werden, deren Ausbildungsorte vorher nicht zu bestimmen sind. Um die Bewoher der Besetzung der Fronten zu beobachten, wird darauf aufmerksam gemacht.

